

Wie Sprache funktioniert

Einführung in die Linguistik
für Pädagoginnen und Pädagogen

herausgegeben von

Susanna Buttaroni



Schneider Verlag Hohengehren

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XV
 Kapitel 1 – Einführung in die allgemeine Linguistik	
<i>Judith Kainhofer / Hubert Haider</i>	
1.1 Das Forschungsgebiet der Linguistik: Womit beschäftigt sie sich?	1
1.2 Sprache und Grammatik: Mehr als nur Regeln plus Wörter	3
1.3 Sprachfähigkeit und Universalgrammatik (UG): Sprache und Grammatik als angeborene mentale Fähigkeit des Menschen	6
1.3.1 Das meiste, was wir über unsere Sprache wissen, ist unbewusst	6
1.3.2 Menschen sind mit einer angeborenen Grammatikfähigkeit ausgestattet	6
1.3.3 Wie ist das Verhältnis von Universalgrammatik und den Einzelsprachen?	9
1.4 Der modulare Aufbau der Sprachfähigkeit	11
1.4.1 Das mentale Lexikon: Auflistung der Wortschatzelemente plus grammatische Information	12
1.4.2 Phonologie: Die Lautsysteme von Sprachen	15
1.4.2.1 Phonologie: Sprachspezifische Phoneminventare	19
1.4.2.2 Phonologie: (Sprachspezifische) Kombination von Sprachlauten	21
1.4.3 Morphologie: Die Struktur und die Eigenschaften von Wörtern und Wortteilen	25
1.4.3.1 Wortbildung	25
1.4.3.2 Flexion	32
1.4.4 Syntax: Die Struktur von Sätzen und Wortgruppen	35
1.4.4.1 Ein Satz ist mehr als das Aneinanderreihen einzelner Wörter	35
1.4.4.2 Die Abfolge der Elemente innerhalb eines Satzes: Wortstellung	36
1.4.4.3 Die Beziehung zwischen Aussagesätzen und Fragesätzen: Fragebildung	39
1.4.4.4 „Wortarten“: Verben, Nomen, Adjektive, Artikel usw.	41
1.4.5 Die Interpretationen sprachlicher Ausdrücke: Semantik (die wörtliche Interpretation von Ausdrücken) und Pragmatik (situationsbedingte Bedeutungen von Ausdrücken)	43
1.5 Die Klassifizierung von Sprachen: Sprachfamilien und Sprachtypen (Sprachtypologie)	47
1.6 Der Status von Dialekten: Besteht ein Unterschied zwischen „Dialekten“ und „Sprachen“?	53
Literatur	55

Kapitel 2 – Psycholinguistik

Maria Nella Carminati

2.1	Einführung	57
2.1.1	Was ist das Forschungsgebiet der Psycholinguistik?	57
2.1.2	Die Forschungsmethoden der Psycholinguistik	58
2.2	Satzverständnis	59
2.2.1	Satzverständnis ist ein komplexer, mehrstufiger Prozess	59
2.2.2	Die Hauptphasen der Sprachverarbeitung: Überblick	60
2.2.3	Sprachverarbeitung erfolgt inkrementell und außerordentlich schnell	61
2.2.4	Inkrementalität resultiert aufgrund unserer beschränkten Speicherressourcen	63
2.3	Die Phasen des Sprachverstehens	63
2.3.1	Phase 1: Sprachwahrnehmung und Sprachsegmentierung	63
2.3.2	Phase 2: Lexikalischer Zugriff	65
2.3.2.1	‘I need a shigarette . . .’: Beeinflusst der Kontext den lexikalischen Zugriff?	66
2.3.2.2	Modularität und Interaktivität	68
2.3.2.3	Mehr über den lexikalischen Zugriff: Wie das mentale Lexikon organisiert ist	70
2.3.3	Phasen 3–4: Parsing und semantische Interpretation	72
2.3.4	Die „Garden Path-Theorie: Eine modulare Betrachtungsweise des Parsings	75
2.3.5	Die „Constraint Satisfaction-Theorie“: eine interaktive Sichtweise des Parsings	83
2.3.6	Die Verarbeitung von wh-Dependenzen: Interrogativ- und Relativsätze	89
2.3.7	Relativsätze	91
2.3.8	Verarbeitung der Wortstellung und Kasus	92
2.3.9	Die Herstellung von Verbindungen zwischen Sätzen: Die Diskursverarbeitung	96
2.3.9.1	Diskursverarbeitung: Pronomina	97
2.3.9.2	Diskursverarbeitung: Explizit vs. Null-Pronomina	99
2.4	Satzverarbeitung bei Kindern	100
2.5	Sprachproduktion	103
2.6	Schlussfolgerungen	106
	Literatur	106

Kapitel 3 – Neurolinguistik*Philip Rausch / Chris Schaner-Wolles*

3.1	Von der Psycho- zur Neurolinguistik	109
3.2	Von den Bausteinen des Gehirns zu den Bausteinen der Sprache	110
3.2.1	Wesentliches über den Aufbau des menschlichen Gehirns	110
3.2.2	Wenn das Sprachsystem zusammenbricht: die Aphasien	112
3.2.3	Ein Schnellkurs über neurolinguistische Methoden: Modularität und Dissoziationen	115
3.2.4	Von unterschiedlichen Bereichen des Sprachsystems: Bausteine des mentalen Lexikons	116
3.2.5	Störungen sprachlicher Funktionen: Broca- und Wernicke-Aphasie unter der Lupe	120
3.2.5.1	Merkmale der Wernicke- und Broca-Aphasie: Von der Produktion	121
3.2.5.2	... zum Verständnis	123
3.2.6	Funktionelle bildgebende Verfahren: Einblicke in das arbeitende Gehirn	127
3.2.7	Wie passt Sprache in Module und wie passen Module ins Gehirn – eine Ansichtssache	131
3.2.8	Von links nach rechts	132
3.3	Einige Prinzipien der Funktionsweise und Entwicklung des Gehirns	134
3.3.1	Aufbau und Funktionsweise von Gehirnzellen	134
3.3.2	Einige Prinzipien der Gehirnentwicklung und -organisation	137
3.3.3	Das plastische Gehirn: Wie das Gehirn auf Herausforderungen reagieren kann	140
3.3.4	Kritische/sensible Perioden	142
3.4	Ein Gehirn, mehrere Sprachen	144
3.4.1	Zweitsprachen sind überall – oder?	145
3.4.2	Gedächtnissysteme in Erst- und Zweitsprache	147
3.5	Rückblick und Ausblick	151
	Literatur	152

Kapitel 4 – Der Erstspracherwerb*Maria Teresa Guasti*

4.1	Einführung	159
4.2	Wann beginnt der Spracherwerb?	159
4.2.1	Einen Pfad durch das Babel der Sprachen finden	159
4.3	Erwerb von Lauten	162
4.3.1	Erwerb als Selektionsprozess	162
4.3.2	Kategoriale Wahrnehmung	163
4.4	Sprachproduktion: Die ersten Schritte	164
4.4.1	Das phonetische Lallen	164

4.4.2	Das manuelle Lallen: Was die Hände ausdrücken	165
4.4.3	Was das manuelle Lallen über die Sprachkapazität verrät	165
4.4.4	Exkurs: Gebärdensprachen	165
4.5	Sprachverstehen und Sprachproduktion: Wörter	166
4.5.1	„Warumwörterfindeneinproblem darstellt“	167
4.5.2	Wörter als bedeutungstragende Lautketten	169
4.5.2.1	Das Problem, Wortbedeutungen zu erwerben	169
4.5.2.2	Eine Beziehung zwischen dem Wort und der Welt herstellen	170
4.5.3	Wortproduktion: Von Null bis zur „Wortschatzexplosion“	171
4.5.4	Verstehen und Produktion	173
4.5.5	Begriffserweiterung durch Übergeneralisierung	174
4.5.6	Substantive und Verben	175
4.5.7	Syntaktische Strukturen und Verbbedeutung	176
4.6	Sprachproduktion: Erste Sätze	179
4.6.1	Die erste Kombination: Die richtige Reihenfolge	180
4.6.2	Durchschnittliche Äußerungslänge (MLU)	182
4.6.3	Telegrammstil	183
4.6.4	Produktion vs. Verständnis von Funktionswörtern	185
4.6.5	Die Reihenfolge der Produktion von Funktionsmorphemen	185
4.6.6	Ein Beispiel für Auslassung: Das Subjekt	188
4.6.7	Überregularisierung	189
4.7	Sprachproduktion: Die Bildung komplexer Sätze	190
4.7.1	Fragebildung	191
4.7.2	Relativsätze	193
4.7.3	Passivsätze	195
4.8	Wie erwerben Kinder Sprache?	196
4.8.1	„Imitation“	197
4.8.2	„Ihre Eltern/Betreuer lehren Sie“	197
4.8.3	„Babysprache“ oder kindgerechte Sprache	198
4.8.4	Die angeborene Fähigkeit, Sprachen zu erwerben	198
4.8.5	Die Theorie der Universalgrammatik: Ein angeborenes System, um Sprache zu erwerben	199
4.8.6	Interaktionstheorie	201
4.8.7	Bestandsaufnahme	202
4.9	Zusammenfassung	203
	Literatur	205
	Weiterführende Literatur	208

Kapitel 5 – Der bilinguale Erstspracherwerb

Natascha Müller

5.1	Einführung	209
5.2	Kontexte des Spracherwerbs	209
5.3	Zwei Sprachen von Geburt an: Fusion oder Trennung?	211
5.3.1	Fusion	211
5.3.2	Sprachentrennung	213
5.4	Zwischensprachliche Einflüsse und Trennung	218
5.4.1	Zwischensprachliche Einflüsse von innen	218
5.4.2	Zwei Bedingungen für den übereinzelsprachlichen Einfluss	220
5.5	Der zwischensprachliche Einfluss in Beziehung zum Spracherwerbsprozess	224
5.6	Was ist „Sprachdominanz“?	228
5.7	Sprachdominanz: Definition durch Korrelationen?	231
5.8	Bilingualer Spracherwerb und Bezug auf eine Norm	233
5.9	Verschiedene Wege in die Zweisprachigkeit?	237
5.10	Welche anderen Faktoren spielen eine Rolle?	239
5.11	Schlussfolgerungen	241
	Literatur	241
	Weiterführende Literatur	243

Kapitel 6 – Zweitspracherwerb

Muzeyyen Sevinç

6.1	Was ist „Zweitspracherwerb“?	245
6.1.1	L2-Erwerb: Kulturelle Faktoren	246
6.2	Der L2-Erwerbsprozess	247
6.2.1	Der L2-Erwerbsprozess: Entwicklungsphasen	248
6.2.2	Der L2-Erwerbsprozess: Sprachproduktion	251
6.2.3	Der L2-Erwerbsprozess: Die Rolle der „Fehler“	252
6.2.4	Gemeinsamkeiten und Wechselwirkungen beim L1- und L2-Erwerbsprozess	255
6.3	Der L2-Erwerbsprozess: Individuelle Variablen	257
6.3.1	Alter und „kritische Periode“ bezüglich des L2-Erwerbs	257
6.3.2	Alter, die L1 und Akzentbildung	259
6.3.3	Motivation	260
6.3.4	Allgemeine kognitive Strategien, die die kritische Periode kompensieren	261
6.3.5	L2-Erwerb im akademischen Kontext	262
6.4	Der L2-Erwerbsprozess: begünstigende Faktoren	266

6.5	L2-Erwerbstheorien und Forschungsperspektiven	271
6.6	Schlussfolgerungen	273
	Literatur	274

Kapitel 7 – Fremdsprachenerwerb

Andreas Rohde

7.1	Was ist Fremdsprachenerwerb?	279
7.2	Fremdsprachenerwerb als ein Prozess: Komponenten und Faktoren	280
7.2.1	Natürliche Erwerbsfähigkeiten	281
7.2.2	Kontextuelle Faktoren	281
7.2.2.1	Wie motivierend ist Fremdsprachenlernen?	281
7.2.2.2	Quantität und Qualität des Inputs	284
7.2.2.3	Möglichkeiten der Interaktion	284
7.2.2.4	Output	286
7.2.3	Individuelle Faktoren	287
7.2.3.1	Alter	287
7.2.3.2	Andere Faktoren	288
7.3	Fremdsprachenerwerb als ein Prozess: Entwicklung	289
7.3.1	Entwicklungsstadien	290
7.3.2	Die Rolle von „Fehlern“ und Korrektur	293
7.3.3	L1- und L2-Einfluss auf den Fremdsprachenerwerb	295
7.4	Der Prozess des Fremdsprachenerwerbs: Fördernde Faktoren	298
7.4.1	Bereitstellung optimaler Kommunikation	299
7.4.2	Bereitstellung von optimalem Input	302
7.4.3	Bereitstellung optimaler metasprachlicher Information	304
7.5	Fremdsprachenerwerb: Theorien und Forschungsperspektiven	308
7.6	Fazit	309
	Literatur	310
	Weiterführende Literatur	312

Kapitel 8 – Lesen

Susanna Buttaroni

8.0	Einführung	313
8.1	Einige Informationen über den Leseprozess	313
8.1.1	Leseobjekte: Schriftsysteme und orthographische Systeme	315
8.1.2	Voraussetzungen für die Lesefähigkeit	318
8.1.3	Die Verarbeitung geschriebener Sprache	321
8.2	Leser/in werden	327
8.2.1	Laute und Schrift	330
8.2.2	Bilinguale LeserInnen	335

8.2.3	Lesen in einer L2 und in einer Fremdsprache	337
8.3	Einige Informationen über das Schreiben	340
8.3.1	Der Schreiberwerb	341
8.4	Förderung der Literalitätsfertigkeiten	344
8.4.1	Das Literalitätsumfeld	344
8.4.2	„Vorgelesen bekommen“ und andere soziale Leseformen	347
8.4.3	Trainingseffekte	349
8.5	Schlussfolgerungen	355
	Literatur	355
	Sachwortregister	363
	Bio-biographische Angaben zu den AutorInnen	369
	Abbildungsliste	372